

Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser

Im Sommer 2019 wurde in unserer Region der Hugenottenweg signalisiert. Er führt über markierte Wanderwege von Lyss der alten Aare entlang via Dotzigen nach Meienried und von Nidau nach Meienried und von da weiter nach Büren. In Lyss, Nidau, Meienried und Büren (Ländti) wurden Informationstafeln angebracht. Die beiden Abschnitte sind Teil des europäischen Hugenotten- und Waldenserweges, der einerseits ab dem Val de la Drôme (Hugenotten) und andererseits aus dem Piemont (Waldenser) bis nach Bad Karlshafen in Hessen reicht. Im September wird nun der letzte Abschnitt in der Schweiz, von Thayngen bis zur Landesgrenze eröffnet. Zu diesem Ereignis ist der Wanderführer «Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser - in 28 Tagen von Genf nach Schaffhausen» erschienen.

Nach der Reformation kam es in Frankreich zu langwierigen kriegerischen Auseinandersetzungen (Hugenottenkriege). Schon damals flohen viele Hugenotten, wie die Protestanten in Frankreich genannt wurden, teilweise auch in die Eidgenossenschaft. 1598 gewährte der französische König Heinrich IV im Edikt von Nantes den Protestanten religiöse Toleranz. Unter der Herrschaft seines Enkels Ludwigs XIV spitzte sich die Lage der Protestanten aber wieder zu und viele verliessen das Land. 1685 schliesslich widerrief Ludwig XIV mit dem Edikt von Fontainebleau das Edikt von Nantes. Protestantische Gottesdienste und Schulen wurden verboten, protestantische Kirchen zerstört, die Pfarrer des Landes verwiesen. Die Protestanten wurden gezwungen, zum Katholizismus zu konvertieren und durften das Land nicht verlassen. Ihnen blieb nur der Rückzug in den «Désert», das hiess die Verleugnung ihres Glaubens und die Abhaltung der Gottesdienste an geheimen Orten weitab von den Siedlungen - oder aber die Flucht. Rund 150'000 Hugenotten verliessen ihre Heimat auf versteckten Wegen, stets in Gefahr erwischt und hart bestraft zu werden. Unter dem Druck Frankreichs vertrieb auch der Herzog von Savoyen 1687 rund 3000 calvinistische Waldenser aus dem Piemont. Erst das Toleranzedikt Ludwigs XVI von 1787 setzte der Verfolgung ein Ende.

Die Flüchtenden zogen durch die reformierten Stände der Eidgenossenschaft (Genf, Waadt, Bern, Aargau) teils zu Fuss, teils auf Schiffen nach Deutschland, wo als Folge der Wirren des 30jährigen-Krieges weite Landstriche noch immer nur dünn besiedelt waren. Viele Landesfürsten boten den Flüchtlingen Land und Behausungen an. So entstand auch das Städtchen Bad Karlshafen in Hessen. Schätzungsweise 60'000 Glaubensflüchtlinge durchquerten die Schweiz in Richtung Württemberg, Hessen und Brandenburg, nach den Niederlanden, England und Übersee. Rund 20'000 haben sich auch dauerhaft in der Schweiz niedergelassen und haben als begabte Handwerker zum wirtschaftlichen Aufschwung in den reformierten Orten der Eidgenossenschaft beigetragen. Insbesondere haben sie als flinke Uhrmacher dieses Handwerkswissen in die Schweiz gebracht und damit die Grundlage für die florierende Uhrenindustrie in der Schweiz gelegt.

Der kürzlich erschienene Wanderführer «Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser - in 28 Tagen von Genf nach Schaffhausen», verfasst von Florian Hitz (Biel) mit einer historischen Einführung von Margrit Wick (Biel) kann im Buchhandel erworben werden, oder unter: <https://www.via-huguenots.ch/de/nachrichten/artikel/wanderfuhrer-bestellen> bestellt werden.

Zum Auftakt der 400-Jahr-Feier der «Paroisse française réformée de Berne», deren Gründung auf einen Hugenotten zurückgeht, wird in Bern ein Stadtrundgang signalisiert und dokumentiert. Ab Ende August bis Ende September 2023 erwartet uns dort ein vielseitiges Programm. Mehr unter: <https://www.egliserefberne.ch/de/feiern/jubilaum-1623-2023-163.html>